

# Alf Lechner: KRAFT KÖRPER FORM

## Vernissage zur Ausstellung

Alf Lechner kehrt an seine Wurzeln zurück. Die erste Ausstellung mit Werken des Bildhauers nach seinem Tod 2017 außerhalb des Lechner Museums und Skulpturenparks wird zurzeit in der Katholischen Akademie Bayern gezeigt. „Kraft Körper Form – Zeichnungen, Collagen und Skulpturen“ ist der Titel der Werkschau, die bis zum 9. September in der Katholischen Akademie Bayern, Mandlstraße 23, in München-Schwabing zu sehen ist. Dr. Simone Schimpf, Direktorin des

Museums für Konkrete Kunst in Ingolstadt, führte bei der Vernissage am 8. Mai 2018 in das Werk Alf Lechners und konkret in die Werke ein, die in der Ausstellung zu sehen sind. Die Kunstexpertin verwies vor allem auf die Zusammenhänge zwischen den umfangreichen graphischen Werken und den massiven Stahl-Skulpturen hin, in denen es Lechner gelingt, die Urform des Quadrats und Würfels wiederzuentdecken und in einem neuen Zusammenhang darzustellen.

## Rückkehr zu den Wurzeln – Zur Eröffnung der Ausstellung

Florian Schuller

Wir freuen uns nicht nur, die 117. Kunstausstellung der Katholischen Akademie Bayern eröffnen zu können unter dem Motto „Alf Lechner. Kraft Körper Form. Skulpturen, Collagen, Zeichnungen“. Sondern dieser Abend bewegt wirklich das Herz. Und zwar aus mehreren Gründen. Ich fasse diese Gründe zusammen mit der einen Überschrift: „Rückkehr zu den Wurzeln“.

### I.

Es ist erstens eine Rückkehr in die Schwabinger Mandlstraße, zu den Wurzeln der Kindheit, der Jugend. Alf Lechner, am 17. April 1925 in München geboren, wuchs in Altschwabing auf. Seine Familie lebte genau hier gegenüber, auf der anderen Straßenseite, im Haus Mandlstraße 24.

1956 zog er aus und hat sich die Dachgeschosswohnung im Eckhaus, beim Eingang zum Englischen Garten renoviert: Mandlstraße 28. Dort sind auch seine drei Töchter geboren und anfangs aufgewachsen.

Das heißt, er konnte als unmittelbarer Nachbar den Bau unseres Kardinal Wendel Hauses der Katholischen Akademie Bayern von seinem Dachfenster aus beobachten. Am 25. November 1960 hatte Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler den Grundstein gelegt, und Julius Kardinal Döpfner weihte am 29. September 1962 die Hauskapelle und segnete den fertiggestellten Bau.

### II.

Die Ausstellung ist zweitens eine Rückkehr Alf Lechners zu den Wurzeln seines künstlerischen Schaffens. Denn in der Mandlstraße 1c lernte er noch als Schüler ab 1940 bei dem Marine- und Landschaftsmaler Alf Bachmann Pastell- und Ölmalerei. Nach dem Notabi-

tur 1943, der Verpflichtung zur Kriegsmarine und der Kriegsgefangenschaft setzte er von 1946 bis 1950 diese mehr oder weniger private Ausbildung fort.

1948 machte er dann eine Ausbildung zum Schlosser, arbeitete als Gebrauchsgrafiker, baute Messestände, gründete die Firma Litema für Lichttechnik und Metallverarbeitung und stellte erfolgreich eigene Erfindungen her, unter anderem Operationsleuchten für Zahnärzte.

1962 zog Lechner mit seiner Familie nach Degerndorf am Starnberger See, verkaufte die Firma Litema, und verwirklichte seinen Traum, sich voll und ganz der Kunst zu widmen.

### III.

Damit in Zusammenhang steht eine dritte Rückkehr, die unsere Ausstellung initiiert, nämlich eine Rückkehr zum Beginn der Ausstellungsgeschichte Alf Lechners. Denn bereits im November 1968 hatte Alf Lechner eine erste Einzelausstellung in München, und zwar im Preysingpalais in der Galerie Hessler. So kehrt er heute nach 50 Jahren wieder nach München zurück, und zwar erstmals seit seinem Tod im Jahr 2017.

Während dieser vergangenen 50, bzw. 49 Jahre, hatte er mit über 800 Skulpturen und mehr als 4500 Zeichnungen und Collagen eines der bedeutendsten künstlerischen Werke der Nachkriegszeit in Deutschland geschaffen und wurde mit den über 80 öffentlich ausgestellten Werken allein in Deutschland einer von dessen populärsten Stahlkünstlern. Hier in München findet man seine Werke zum Beispiel vor der Alten Pinakothek, vor dem Kulturzentrum Gasteig oder am Münchener Flughafen.

Wir können nun drei Skulpturen zeigen, alle drei 2014 mit insgesamt knapp



© Alf Lechner Stiftung / Werner Huthmacher  
*Alf Lechner: der Künstler lebte von 1925 bis 2017.*

90 Tonnen Stahl entstanden. Dazu kommen Collagen und Zeichnungen verschiedener Werkserien der vergangenen 20 Jahre.

Die Skulpturen stammen vom faszinierenden, 23.000 Quadratmeter umfassenden Skulpturenpark in Obereichstätt, einem in einem alten Steinbruch angelegten ehemals Königlich-Bayerischen Eisen-Hüttenwerk. 2001 war Alf Lechner mit seiner Frau Camilla von

*Auch Theologie hat es – wie bei Stahl – mit Feuer zu tun und einem Material, das verwandelt wird, das manchmal vielleicht etwas roh aussieht oder sogar Rost angesetzt hat.*

Geretsried dorthin gezogen und hat sowohl ein Freiluftmuseum wie eine große Ausstellungshalle geschaffen. Dort starb er auch am 25. Februar 2017, im Alter von 91 Jahren, nachdem er noch am gleichen Tag an einer Zeichnung gearbeitet hatte. Die ausgestellten Collagen und Zeichnungen wurden vom Alf Lechner Museum in Ingolstadt zur Verfügung gestellt.

### IV.

Vor allem an seinen graphischen Arbeiten lassen sich die Überlegungen und Studien Alf Lechners nachvollziehen, wie er sich mit den Grundformen Quadrat, Rechteck oder besonders dem

Würfel auseinandersetzt. Da entwickelt er Bildräume aus Kontrasten, bearbeitet positiven und negativen Raum, zerteilt Würfel und ordnet neu die entstandenen Formen.

Hier nun zeigt sich eine vierte Wendung, diesmal hin zu den Aufgaben, die sich einer Akademie wie der unseren stellen. Denn tun wir eigentlich nicht das Gleiche wie Alf Lechner mit seinen Würfeln? Nämlich Themen wahrnehmen, zerteilen, neu kombinieren, zu versuchen, hinter das Geheimnis klassischer Formen zu kommen, Selbstverständliches neu zu sehen und zu denken.

Das ist harte, nüchterne, manchmal schwere Arbeit. Auch Theologie hat es – wie bei Stahl – mit Feuer zu tun und einem Material, das verwandelt wird, das manchmal vielleicht etwas roh aussieht oder sogar Rost angesetzt hat. Aber gelingt es, kann das Ergebnis faszinieren.

Mit ganz großem Dank an Frau Camilla Lechner und Herrn Daniel McLaughlin, ohne die diese Ausstellung nicht zustanden gekommen wäre, sei deshalb abschließend und hinweisend gesagt: Die Ausstellung „Alf Lechner. Kraft Körper Form. Skulpturen, Collagen, Zeichnungen“ gehört wirklich in unser Haus und vor unser Haus. □

# „Trennen und Zusammensetzen sind eine Lebensnotwendigkeit“

Simone Schimpf

Vor einem Jahr ist Alf Lechner verstorben. Bis zuletzt war er künstlerisch tätig und das nicht bescheiden und bei-läufig, sondern trotz aller körperlicher Beschwerden und Einschränkungen be-stimmte das künstlerische Denken und das selbst Handanlegen, das Erproben des Materials seinen Tag. Ihn beschäftigte, wie schon so oft in seinem Leben, der Würfel als gleichseitiger Körper und die sich daraus ergebenden Möglich-keiten, wenn man zwei Schnitte durch diesen stereometrischen Körper legt. Würfel und Quadrat waren in seinem Werk immer zentrale Ausgangspunkte. Ein Thema, das einem auf dem ersten Blick als überschaubar und vor allem im 20. Jahrhundert auch als abgearbeitet er-scheinen mag. Wie viele Künstler gera-de der Konkreten Kunst haben sich mit diesen Formen beschäftigt?

Doch Alf Lechner ersann einen ganz eigenen Zugang zu diesem Formenre-pertoire. In den letzten Jahren begeis-terten ihn die unzähligen Möglich-keiten, die sich durch den Doppelschnitt beim Würfel ergeben. Diese Schnitte ba-sierten nicht auf Zufällen, sondern Lech-ner untersuchte in den letzten Jahren systematisch die Varianten und bildete daraus Gruppen, die ihn mehr als an-dere interessierten. Jeder Großplastik lie-gen viele Entwurfsschritte zugrunde. So stand die Zeichnung am Anfang, dann folgten das Modell aus Hartstyropor und schließlich eine verkleinerte Probe aus Stahl. In seinem Atelier in Obereich-stätt finden sich unzählige dieser späten Proben, die an Modelle eines Mathema-tikers oder an die neuzeitliche Kammer des Astronoms mit seinen vielen stereo-metrischen Körpern erinnern. Die Ent-scheidung für die Ausführung und Umsetzung in Groß stand folglich am Schluss eines langen Findungsprozesses.

Wenn Sie sich die hier ausgestellten Massivstahlplastiken anschauen, dann werden Sie vermutlich – ohne Vorwis-

sen – nicht darauf kommen, dass die einzelnen Körper in anderer Zusam-mensetzung einen Würfel ergeben. Rein gedanklich ist die Rekonstruktion eine große Herausforderung und bringt un-sere räumliche Vorstellungskraft an ihre Grenzen. Genau dieses überraschende Resultat faszinierte Lechner. Eine so einfache Versuchsanordnung, die jeder im Kleinen nachvollziehen kann, eröff-net eine solche Vielfalt an Möglich-keiten.

Lechner suchte nach Ausdrucksfor-men, die rätselhaft blieben, die unsere Vorstellungen von Teil und Ganzem ebenso von Schwere und Leichtigkeit hinterfragen und unbeantwortet bleiben lassen.

Regelmäßige, symmetrische Formen auseinander zu nehmen und daraus das Unregelmäßige, das Neue, das Uner-wartete entstehen zu lassen, durchzieht

---

*Mit logischen, mathema-tisch nachvollziehbaren Schritten machte er jedoch in der Kunst Mechanismen sichtbar, die weit über den Tatbestand der Mathematik hinausweisen.*

---

das Werk von Lechner. Sein Interesse galt der Geometrie, der euklidischen Mathematik, der logischen Konstrukti-on und daraus abgeleitet der logischen Dekonstruktion. Mit logischen, mathe-matisch nachvollziehbaren Schritten macht er jedoch in der Kunst Mechanismen sichtbar, die weit über den Tatbe-stand der Mathematik hinausweisen. So sagte er beispielsweise selbst: „Tren-nen und Zusammensetzen scheint ein Widerspruch zu sein. Tatsächlich ist es eine Lebensnotwendigkeit.“



Dr. Simone Schimpf, Direktorin des Museums für Konkrete Kunst in Ingolstadt



Daniel McLaughlin, Kurator im Lechner Museum in Ingolstadt (li.), konzipierte auch die Ausstellung in der Katholischen Akademie. Auf der

Vernissage war er ein gefragter Ge-sprächspartner – hier mit Dr. Gerhard Steinbeck und seiner Frau Gisela.



Die Familie von Alf Lechner mit Akademiedirektor Dr. Florian Schuller, der in seiner Begrüßung auf die enge räumliche Beziehung des verstorbenen

Künstlers zur Akademie hinwies. Alf Lechner war in der Mandlstraße aufgewachsen und lebte lange hier.



Angelika Lechner, Tochter von Alf Lechner, unterhielt sich ausführlich mit dem Autor Wolfger Pöhlmann.

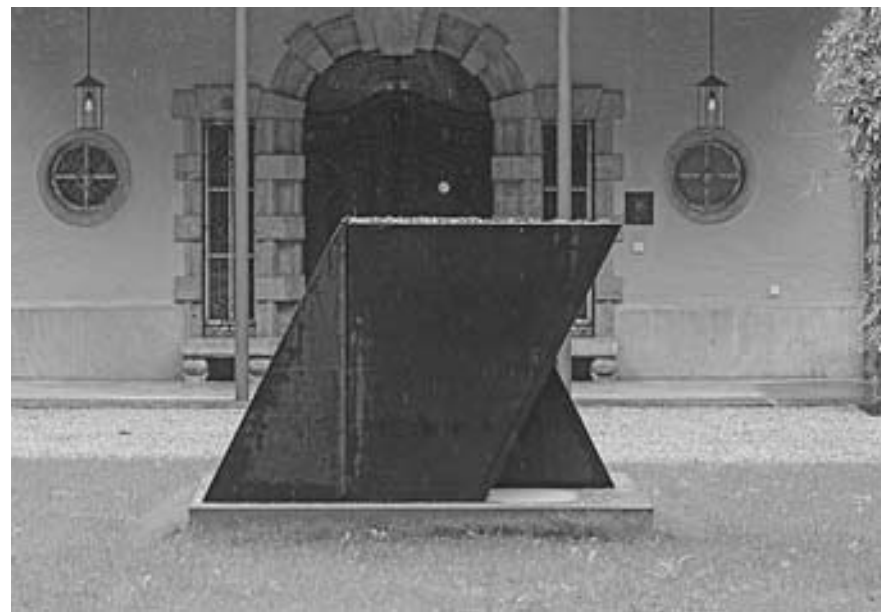




Die großen Stahlskulpturen: eine – 45 Tonnen, ohne Titel, Werkeverzeichnis 711 – steht vor dem Haupteingang ...



... eine zweite – 23 Tonnen, ohne Titel, Werkeverzeichnis 704 – im Park der Akademie.



Werkeverzeichnis 705, aus dem Jahr 2014. Auch diese Stahlskulptur wiegt 23 Tonnen und steht beim Schloss Suresnes.

Die gleichen Prinzipien finden sich in seinem zeichnerischen Werk, das autonom neben seinen Skulpturen entstand und neben den tatsächlichen Entwurfskizzen, immer sein Schaffen begleitete. Es sind beste Beispiele von Bildhauerzeichnungen. Wenn er mit dicken Graphitstiften auf Papier arbeitete, dann war das weit mehr als eine Zeichnung, sondern erneut arbeitete er mit dem Material, rang ihm seine Eigenheiten ab, bezwang es und erhielt einzigartige, lebendige Oberflächen, die vergleichbar mit seinen Cortenstahlskulpturen sind.

Das Erreichen dieser Oberflächenstruktur ist nicht so einfach, sondern verlangt eine starke Kraftbewegung, um den gleichmäßigen Abrieb zu erlangen. Also auch in dieser Technik geht es um das Beherrschen der Technik und das Bändigen des Materials, was für seine Plastiken, mit denen er oft am Rande des technischen Möglichen agierte, ein wichtiges Charakteristikum ist.

Die schöne Serie der „Klavierdeckelzeichnungen“ entstand während eines Stipendiatenaufenthalts in der Villa Massimo in Rom im Jahr 1994. Insgesamt besteht die Folge aus 15 Blättern; hier ist eine Auswahl zu sehen. Sie haben alle das gleiche Format von 100 x

141 cm und setzen sich aus zwei gleichgroßen Blättern zusammen. Die Nahtstelle zwischen den Blättern wurde Lechner zur bewussten Kompositionsachse, um die herum er ein auf Quadraten beruhendes Raster legte. Zwei schwarze Flächen, es können unterschiedliche Formen nicht nur Quadrate

*Der Strenge seiner Arbeiten stand die Lebenslust und -freude der Person entgegen, die einen vielleicht überraschen mag.*

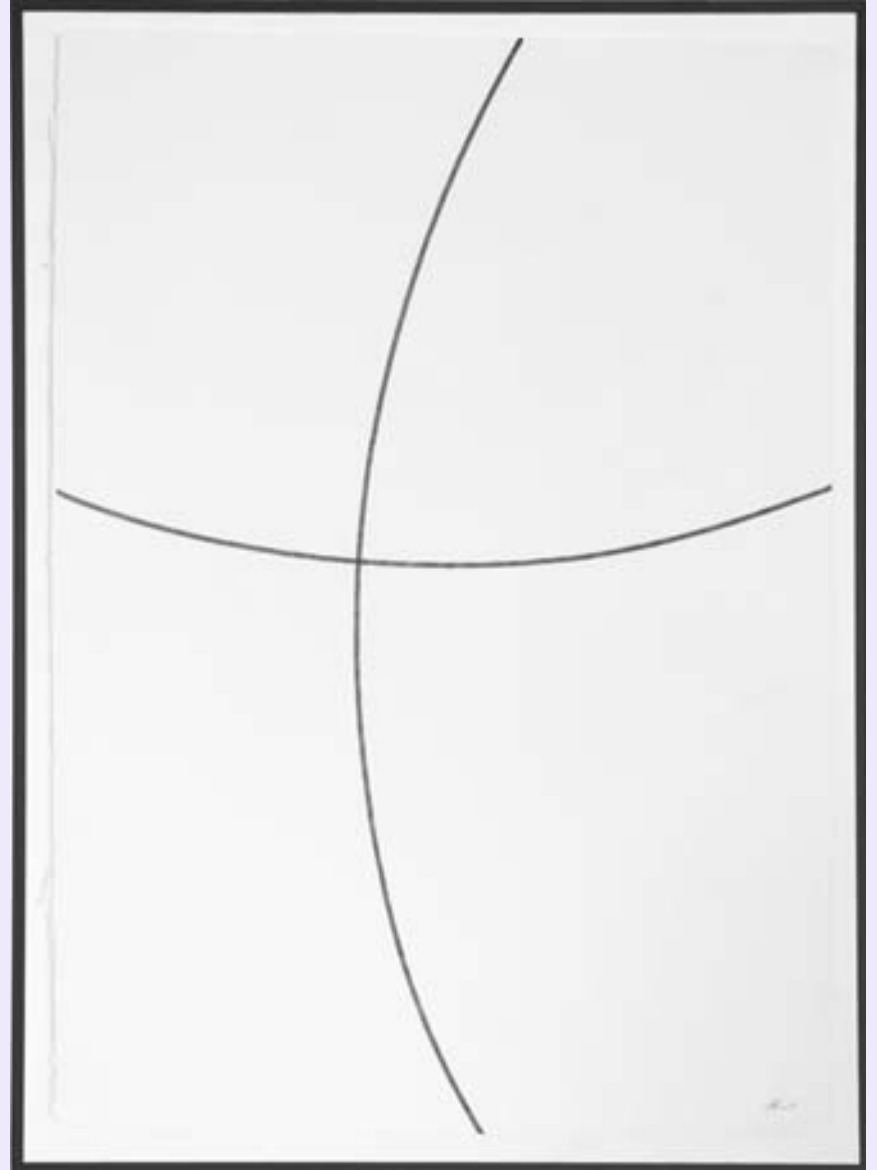
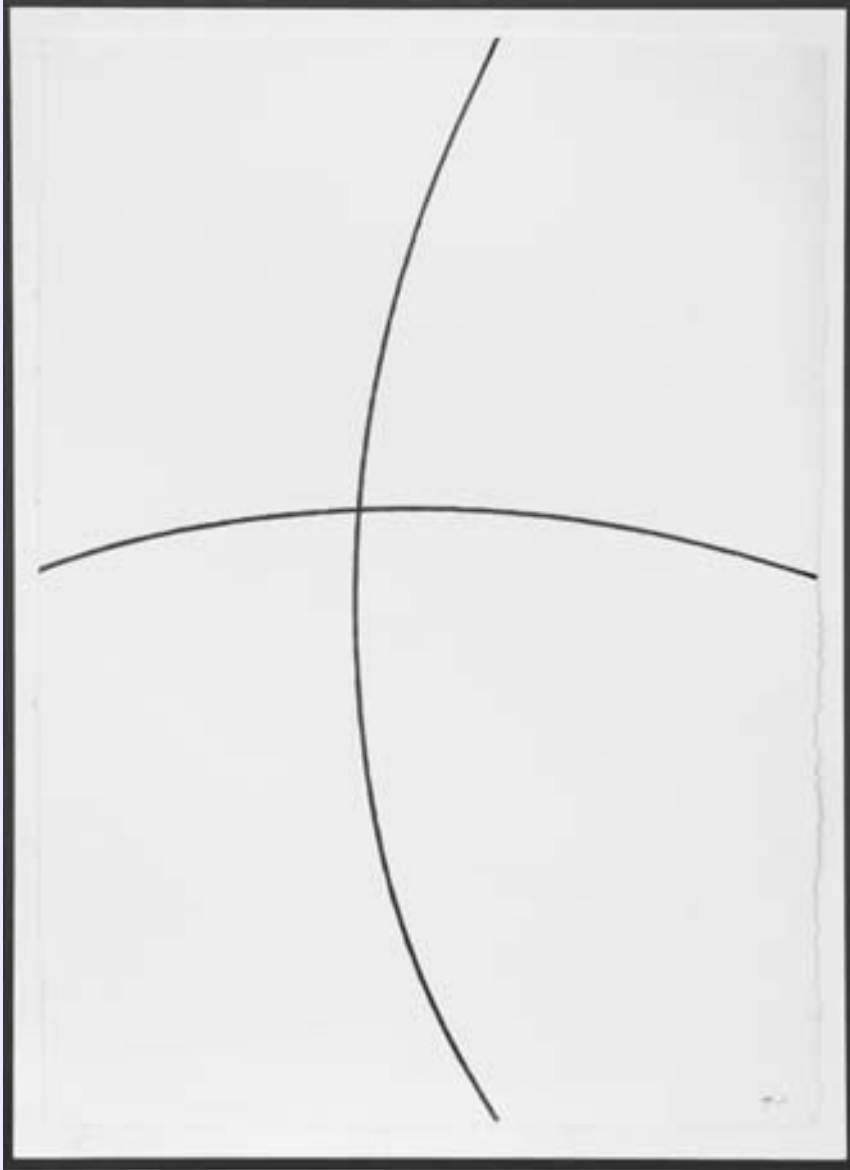
sein, begegnen sich und sind doch durch die Blattfalte immer deutlich getrennt, auch wenn sich die Flächen manchmal zu einer Form fügen. Der Schnitt bleibt immer sichtbar. Es ist mehr das Trennen als das Zusammensetzen, das hier aus den zeichnerischen Arbeiten spricht. Daran zeigt sich auch, wie bereits 1994 das gleiche Thema Lechner beschäftigte, das dann in sein bildhauerisches Spätwerk mündete.

Seinen Arbeiten ist immer das Subtraktionsprinzip und nicht das Additions-



Besucher von Akademieveranstaltungen gehen jetzt regelmäßig an Alf Lechners großem Werk vorbei.

# Ausstellung bis zum 9. September 2018



Diese beiden Zeichnungen hängen zusammen mit weiteren im Foyer. Beide stammen aus dem Jahr 2006 und sind mit Graphitstift auf Papier ausgeführt. Originalgröße: 187 auf 136 Zentimeter.

© Alf Lechner Stiftung/Werner Huthmacher

Zu sehen sind bis zum 9. September 2018 im Tagungszentrum und auf Freiflächen vor und in der Katholischen Akademie neben den „Doppelten Würfelschnitten“, drei große, 90 Tonnen schwere Massivstahl-Skulpturen seiner

letzten Werkgruppe, auch großformatige Collagen und Zeichnungen. Sie vermitteln einen intensiven Eindruck über die Beziehung der Schaffenskraft des Künstlers zur geometrischen Form und der daraus entstehenden Körper.

Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr. Bitte beachten Sie: Da in den Ausstellungsräumen auch Veranstaltungen stattfinden und die Katholische Akademie im August Betriebsurlaub hat, ist es sinnvoll,

sich vorab unter der Telefonnummer 089/38102-0 über die möglichen Besichtigungszeiten zu informieren.

prinzip zu eigen. Lechner, der die geometrische Form so liebte, interessierte sich immer für die Störung dieser Perfektion, für den Bruch, die Naht und die Kante. Er bevorzugte die schroffe, offene Oberfläche im Gegensatz zu der glatten, veredelten.

Nun aber zurück zu den Klavierdeckelzeichnungen. Wie kam es zu diesem Titel? Tatsächlich war der lose Klavierdeckel, den er in seinem römischen Atelier vorfand, das Hilfsmittel für diese Zeichnungen. Lechner brauchte dafür ein langes Lineal oder eine Latte, wie er es sonst oft verwendete, doch vor Ort gab es diesen praktischen Klavierdeckel.

Hinter dem Begriff steckt eine Anekdote. Verbindet sich ein Ort und eine Zeit. Der Titel erzählt auch von Lechners Art des Humors, des Hintersinns und der Doppeldeutigkeit, die er schätz-

te und pflegte. Der Strenge seiner Arbeiten stand die Lebenslust und -freude der Person entgegen, die einem vielleicht überraschen mag. So wie er im Leben bereit war, viel für seine Kunst zu riskieren, so wie er immer bereit war, mit hohem Einsatz zu spielen, so lotete er auch mit seiner Kunst immer die Grenze zum Risiko, zum Unerwarteten aus. Seine tiefe Erkenntnis über das Leben, die ihn dazu führte, dass es keine Gewissheit ohne den Zweifel geben könne, mündete in Werke, die eben weitaus mehr als mathematische Spielereien sind.

Bei jeder ernsthaften Betrachtung wird deutlich, dass sie Metaphern des Lebens sind. Alf Lechner ist es gelungen, in vollständiger Ungegenständlichkeit, ohne jede Worte sein Verständnis von Welt, sein Erleben von Welt sichtbar werden zu lassen. □

## Presse

### Süddeutsche Zeitung

19./20./21. Mai 2018 – Im Außenareal der Akademie stehen drei Arbeiten aus der letzten Werkgruppe Lechners. Bis zum Schluss beschäftigte er sich mit doppelten Würfelschnitten, 150 Stahlmodelle hat er hinterlassen, nur wenige setzte er noch um. In den Innenräumen hängen Collagen und die „Klavierdeckelzeichnungen“, die, 1994 in der Villa Massimo entstanden, von seiner Auseinandersetzung mit geometrischen Körpern zeugen. Den Klavierdeckel nutzte er übrigens nur als Lineal für die großformatigen Blätter.

Sabine Reithmaier

### Münchener Feuilleton

Juni 2018 – Die Katholische Akademie zeigt neben drei Skulpturen eine große Papier-Collage und elf ebenso geometrisch-elementare, Dynamik erzeugende Zeichnungen mit Graphitstift. Dass die erste externe Ausstellung nach Lechners Tod im Februar 2017 hier im Kardinal Wendel Haus stattfindet, ist auch dem Genius Loci geschuldet. Denn in der Mandlstraße 24 ist Lechner aufgewachsen und von 1956 bis 1965 lebte er mit seiner Familie in Nummer 28. *tb*